

Wahlverwandte unter sich

Zum 15. Mal traf man sich in Leipzig beim Festival euro-scene

UTE GRUNDMANN

Ein Mann und eine Frau nähern, ertasten, erkunden sich, kreisen umeinander, drehen sich wie Kreisel und entfernen sich wieder voneinander. Unspektakuläre, aber intensive Tanzszenen, über denen ein Auto ohne Räder schwebt. Denn das *Teatr Dada* von Bzdulow aus Gdąnsk spielt am spektakulärsten Ort der 15. *euro-scene Leipzig*: Im BMW-Werk. Das Tanzstück „Einige witzige Bemerkungen“ nach Witold Gombrowicz beginnt im Foyer mit einer improvisierten Introduction, bei der Leszek Bzdyl, Gründer, Choreograph und Tänzer des Theaters, mit dem tanzt, was da ist: Papierkörbe, Zuschauer, seine Jacke. Dann rufen hallende Bässe und Scheinwerfer zur Bühne unter dem Autoförderband, auf der die insgesamt drei Protagonisten weniger ein konkretes Gombrowicz-Stück, sondern dessen Haltung von Dada und grotesker Komik vertanzten.

Zum 15. Mal also „Theater und Tanz aus dem alten und neuen Europa“ in Leipzig, diesmal unter dem Titel „Wahlverwandtschaften“, was Festival-Leiterin Ann-Elisabeth Wolff eher in der Chemie als bei Goethe verortet und als „Verwandtschaft im Geiste“ versteht. Zum kleinen Jubiläum kamen „Wiederkehrer“ wie der französische Choreograph Angelin Preljocaj mit der zehn Jahre alten „Annonciation“ und dem neuen Stück „N“ oder auch Jo Fabian mit „Die idioten. das stück“. Zu den Wahlverwandten im weitesten Sinne zählen auch die diversen Diener in der Weltliteratur, ihre Väter heißen Cervantes, Molière oder Goldoni. Das *La Strada* aus Sofia führte sie im morbiden Charme der

Schaubühne Lindenfels vor, als „Experiment, ob Theater verändern kann“ getarnt, fragt der erste „to drink or not to drink“ und macht alles Hamlet-Pathos hinfällig. Im Bühnen-Bild aus Papierbahnen müht sich dann Arlecchino, zwei Herren nicht allzu oft das Schild „occupato“ zeigen zu müssen. Das 80-Minuten-Stück ist eine wilde Mischung aus *commedia dell'arte* und Slapstick, mit Sprechblasen aus Pappe und einem geschwätzigen „Kritiker“. Doch nach einer halben Stunde kommt kaum mehr Neues außer lautem Klamaus. Nur der Don Quichote, der mit Musik „redet“ und auch leise Momente hat, kann noch einmal Spannung aufbauen.

Zum ersten Mal im Ausland spielte das *Dance Theatre Inluse* aus Kaliningrad sein Stück „Deportation“. Entstanden zum 750-jährigen Jubiläum der Stadt Königsberg, schlüpfen die russischen Tänzer in die Rolle der Deutschen nach dem Krieg in Kaliningrad: Koffer werden umtanzt, geschlossen, getragen – Men-

schen auf der Flucht. Ein Mann und eine Frau nähern sich, erwartungs- und hoffnungsvoll, doch sie nimmt ihren Koffer und geht. Zwischen solche kurzen Tanzszenen sind Filmsequenzen eingebettet: Bilder aus dem alten Königsberg, aber auch Aufnahmen aus dem heutigen Kaliningrad, in dem die Compagnie durch ihre Stadt tanzt, sie vor, aber auch den Flüchtlingstreck nach dem Krieg nachstellt – eine faszinierende Mischung aus Tanz und Film, Vergangenheit und Gegenwart, Ausgespieltem und Andeutungen, ein Stück, das erst im Blick, im Kopf des Betrachters zusammenfindet.

„Aus dem einstmaligen zarten Festival-Pflänzchen, das im Jahr 1991 in Leipzig keimte, ist inzwischen eine stattliche Pflanze geworden, die schon so manchem Gewitter und Theaterdonner getrotzt hat“, heißt es im Grußwort der Sächsischen Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst Barbara Ludwig. Gewässert wird dieses Pflänzchen auch von der Kulturstiftung des Bundes, zur Freude des Publikums. 8500 Zuschauer kamen in den sechs Festival-Tagen, 1500 mehr als im Vorjahr. Und wer vom Theater nicht satt wurde, konnte das im Festivalzentrum nachholen: Auf jede Eintrittskarte gab es dort eine kostenfreie Suppe. Verwandte denken eben an alles.

1 | Szene aus „Eine witzige Bemerkung“ – Tanzstück nach Witold Gombrowicz vom *Teatr Dada* von Bzdulow.



Foto: euro-scene Leipzig